

Schneider unterhandeln und warten, bis der Anzug fertig ist. Er verkauft seine Kuh an den Viehhändler und geht in das Kleidermagazin, um sich einen Anzug zu kaufen.

Natürlich hat der Kaufmann nicht bloß die Absicht, seinen Mitmenschen Mühen abzunehmen, sondern er will dabei etwas für sich heraus schlagen.

Hier können wir nun eine der uns merkwürdigsten Erscheinungen des Mittelalters verstehen.

Die christliche Kirche des Mittelalters wollte das gesamte bürgerliche und staatliche Leben nach sittlichen Grundsätzen ordnen. Sie hatte auch ein Auge auf den Verkauf der Waren, und nach ihren sittlichen Grundsätzen verlangte sie, daß der Preis einer Ware bestimmt werden müsse durch die Arbeit, welche ihre Herstellung gekostet hatte. Wenn die städtischen Obrigkeiten für den Marktverkehr der Bauern, die Zünfte für den Verkauf der handwerklich hergestellten Gegenstände Preise festsetzten, so geschah das im Einvernehmen mit der Kirche, welche einen gerechten Preis, wie sie ihn nannte, für jede Ware verlangte.

Dem Kaufmann nun stand die Kirche ratlos gegenüber. Sie konnte es nicht rechtfertigen, wenn der Viehhändler die Kuh für achtundzwanzig Taler kaufte und für dreißig weiterverkaufte. Sie nannte das Vorverkauf und Bucher und verbot es. Sie hat lange gekämpft, die Entwicklung ließ sich nicht aufhalten, es wurden zuletzt Scheingründe hervorgesucht, durch welche ein Frieden mit dem Kaufmann geschlossen werden konnte.